



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augsburg, Jm Jahr Christi 1706**

32. Von der Unbeständigkeit der Weiber.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

## Die zwey und dreyßigste Sinnreiche History.

Von der Unbeständigkeit der Weiber.

**M**aledictus homo, qui confidit in homine: Verflucht seye derjenige / welcher sich auf die Menschliche Zülff verlasset. Dieses ist unser größtes Elend / und Unglückseligkeit; Sondern ahlen / wiewohl wir solches Speculativè, oder durch das tieffsinnige Nachgrübeln genugsamb wissen / und erkennen / wir uns nichts desto weniger in der würcklichen Übungen dergestalt verhalten / als wann wir es nicht glaubten / kein Wiß noch Verstand hätten.

Gleichwie aber die Väter auß vorezehlten Geschichten dieses wahr zu seyn genugsamb erfahren haben / daß nemlich unglückselig derjenige Mensch seye / der sich auf einen andern verlasset; Also werden auß dieser folgenden Geschichte die Ehe-Männer zu Genügen lernen können / ihren Weibern / wie standhaftig / wie treuherzig / wie liebeich sie sich gegen ihnen immer erzeigen mögen / nicht zu trauen / weiln sambt allen so wohl heydnisch / als Christlichen Lehrern auch die tägliche Experienz und Erfahrung derselben Unbeständigkeit genugsamb erweist / wie auß folgenden zusehen.

Es erkrankte auf ein Zeit ein Ehe-Mann / wie es R. P. Nierenbergius

sambt andern Authoren beschreibet. Die Frau / welche noch jung / und schön ware / liebte ihren lieben Ehe-Mann so inniglich / daß er von ihr nichts mehr hätte erlangen können. Diese grosse und zwar bittliche Liebgabe sie in wehrender Kranckheit noch mehr zu erkennen / in dem sie kein einziges Mittel unterlassen / ihm in der Kranckheit bezuspringen; Sie spahrte kein Medicin, noch Medicum; (dann sie lieffe von unterschiedlichen Orthen die allerberühmteste Doctores beruffen / und alles / was sie verordneten / beyschaffen.) Sie sahe keinen Unkosten an / wann sie nur wuste / was ihm wiederumb zu seiner Gesundheit verhältnich seyn möchte; Zu diesem End hat sie nicht allein ihr gankes Heurath-Gut / sondern auch ihren Geschmuck / Kleinodien und Schatz-Geld angewendet. Und weil sie noch keine Besserung spührte / wendete sie ihr Gemüth zu dem hohen Himmel / batte Gott auß innerstem ihres Hergens mit bitterm Zäheren umb die Gesundheit ihres hertzliebsten Ehe-Manns / versprache dem lieben Gott / weiß nicht was / wann er ihrem Mann / und liebsten Schatz nur für dißmahl das Leben schencken würde. Wann ich aber solche Gnad nicht kan erhalten / sprach sie: So lasse mich auß  
wenig

wenigst vor ihm sterben / dann mir unmöglich wäre / seinen Todt anzusehen ; Ja ich wolte lieber von dem Blitz oder Donner erschlagen werden als denjenigen sehen vor mir sterben / durch welchen ich lebe / ohne welchen mir das Leben bitterer / als der Todt selbst seyn würde. Mit einem Wort diese gute Frau hat aus pur lauter Liebe nichts unterlassen / sondern alles angefangen / ihren liebsten Mann bey dem Leben zu erhalten ; Aber alles umbsonst / weiln ihm das Fieber den Garaus gemacht.

Da ist nicht auszusprechen / was für Weinen / was für Heulen / was für Lamentiren bey dieser guten Frauen ware. Sage einer nur / was er wolle / so wird er doch nicht den mindesten Theil dieser Traurigkeit können aussprechen ; Es hat wenig gefehlt das sie nicht aus lauter Betrübniß in Verzweiflung gerathen / und sich selbst umbgebracht. Kein Mensch hat mit ihr etwas richten / noch sie trösten können / bis sie endlich von dem langwübrigen Gewitter dieser Betrübniß ermüdet / zu sich selbst kommen ; da verschwuhre sie sich / so hoch sie kunte / weiln der Schatz ihres Hergens gestorben / und die Sonnen ihres Bräutigams untergangen / die Zeit ihres Lebens kein Mannsbild mehr anzusehen / vielweniger sich mit einem mehr zu verheurathen. Und was noch mehr ist nachdem sie den Leichnam zum Grab / so zu selber Zeit außser der Stadt ware / begleitet / wolte sie auf keine Weiß von dannen weichen / sondern ungeschert und ungetruncken bey dem Grab (als

wo ihr Herz lage ) so lang verbleiben / bis gleichwohl der Todt beyde zusammenfügte. Was geschicht ? Unweit von dem Götts-Acker ware das Hoch-Gericht / auf welchen vor wenig Tagen ein Ubelthäter aufgehängt worden / welcher andern zu einem Exempel / ein gewisse Zeit / aus Befehl der Obrigkeit / an den Galgen hangen mußte ; Damit er aber unter dieser Zeit von der Freundschaft / oder andern nicht gestohlen wurde / hat man einen Schörgen verordnet / der ihn Tag und Nacht verwachen sollte. Dieser Schörg hörte das Weinen und Klagen dieser betrübten Frauen / gieng derowegen ( weiln es nicht weit darvon ware ) dem Götts-Acker zu / stiege in das Grab hinab / und fand die betrübte Frau gleichsam halb tod / ihren Mann beweinend ; bemühet sich / dieselbige nach Möglichkeit zu trösten / wurde aber als bald von ihr mit kurzen Worten abgefertiget / sagende / sie habe keinen Trost / vielweniger etwas anders vonnöthen / dann sie seye resolvirt / in dieser Krufft bey ihren liebsten Mann zu sterben / soll sich also seinen Weg weiter machen / und sie mit Frieden lassen.

Liebste Frau / sagte jener : Was hilft dir euer Weinen und Klagen ? Auf diese Weiß werdet ihr euren Mann nichts helfen können / vielweniger von dem Todt zum Leben erwecken. Verschonet umb Göttes willen euch selbst / und wollet nicht aus einem Ubel zwey machen. Dann was ist für ein grössere Tyrannney / als sich selbst wollen umbbringen ? Bedencket / liebste Frau / euer jung- und schön-

schöne Gestalt/ mit welcher ihr von Gott seyd begnadet worden/ wie ihr dann in der ganken Stadt vor allen Frauen (die Schönheit und Tugend belangend) den Vorzug habt/ und darumb ewig zu leben würdig; Kühet euch ein wenig ab/ mit einem frischen Wasser/ welches ich fliegend von Grund meines Hergens herbey bringen will/ ja nicht allein dieses/ sondern alles/ was sie mir wird anbefehlen/ mit größten Freuden verrichten/ mir für das größte Glück schätzend/ ihero nicht allein diese Stund/ sondern die Zeit meines Lebens/ als ein unterthänigster Leibbeigier zu dienen. Wann sie mich aber für ihren Bräutigamb/ dessen ich mich wegen meines schlechten Herkommens/ und verächtlichen Diensts nicht darff unterstehen/ wolte annehmen/ so wurde mir von Gott/ von der Welt/ und von ihr keine größere Gnad nicht geschehen können.

Jekund/ liebster Leser/ seynd die Scenen dieser betrüglichen Welt offen/ und die fliegende Unbeständigkeit stehet auf der Waag. Was vermeinst du/ daß diejenige thun solte/ welche Furch zuvor wegen des tödtlichen Verlust ihres Manns sich wolte zu todte weinen: welche sich hoch und theuer verschwohren/ die Zeit ihres Lebens kein Mannsbild mehr anzusehen/ vielmehr sich mit einem zu verheurathen? Was vermeinst du/ daß sie jekund sagen wird? (wann es nit glaubwürdige Scribenten bezeugten/ so getraute ich mir nicht/ dir solches anzudeuten.) Sie bedanckt sich/ acceptirt die Offerta, und nimbt den Schörgen zu ihrem Mann. Dieser

war voll der Freuden/ wuste nicht/ wie er sich genugsamb gegen ihr bedancken kunte.

Unterdesseñ/ weilten sie miteinander den Heurath beschloffen/ nahme der Schörg gewahr/ daß der Ubelthäter von dem Galgen gestohlen worden. Da verkehrte sich die Freud in lauter Traurigkeit/ siele gleichsamb halb todte zu Boden/ sprechend: Ach liebste Braut/ nun ist ja mein Freud in Brunnen gefallen/ der Ubelthäter ist von dem Galgen gestohlen worden/ jekund muß ich hinauf gehenckte werden; dann die Obrigkeit hat mir anbefohlen/ solchen zu verwahren/ und wofern er aus meiner Nachlässigkeit solte hinweg genommen werden/ so solle ich ohne Gnad unfehlbar darfür hinauf gehenckte werden. Habe gut Herß/ sagte die Frau/ mein liebster Bräutigamb/ dann diesem Handel will ich schon helfen/ und Mittel darfür finden/ damit du von aller Gefahr sicher seyest. Was brauchts lang viel? Siehe: da ist der todte Körper meines Manns/ diesen nimme hin (O verfluchte Unbeständigkeit/ wer soll dir trauen!) hencke ihn an den Galgen/ an statt des Ubelthäters/ so gestohlen ist worden; darzu will dir mit meinen eignen Händen helfen. Dann was liegt es daran/ ob er an dem Galgen/ oder in dem Grab verfaulet/ so wirst du von aller Gefahr und Straff frey seyn.

Also ist es auch geschehen/ indem diejenige/ welche Furch zuvor ihren verstorbenen/ und so fast geliebten Mann nicht genugsamb kunte beweinen/ jekund mit eigenen Händen/ nur  
einsig

einig und allein darumben / sich mit dem Schörgen zu verheurathen / hilfft an den liechten Galgen hinauff knüpfen. Nach solchem lieffe sich der Schörg ohne andere Gefahr mit der Wittfrauen copuliren und kame alsdann / wiewohlen er zuvor unehrlich / bey der ganzen Burger schafft in großes Ansehen.

Jetzt gehet hin meine Männer / und verlasset euch auf euere Weiber ; gehet hin / und trauet mehr ihrem falschen Liebkosen ! gehet hin / und glaubet ihren Versprechen / absonderlich nach eurem Tod : Dann kaum werdet ihr die Augen zugeschlossen haben / so werden sie euch in den Peinen des Fegfeuers fein fleißig braten lassen ; sie werden wenig an euch / wohl aber / wie sie etwann einen andern / einen reichern / einen schönern Mann bekommen mögen / gedanken / und solte es auch / wie bey dieser / ein verächtliche Versohn seyn. Ihre Gedancken stehen nur dahin / wiederumb nach einem Mann zu trachten / und solten sie ihn auch mit des Verstorbenen verlassenen Guth erkauffen.

Aus dieser History solten billich alle Menschen lernen / sich nach dem Todt auf keinen Menschen / wie ver treulich sie immer in diesem Leben gewesen seynd / zu verlassen / absonderlich auf kein Weibsbild / von welchen die Gelehrten sagen / daß ihr Herz unbeständig / und ihre Affect oder Gemüths-Bewegungen fliegend seynd ; Und wann die Weite und Entlegenheit des Orths die Liebe minderet / wie man zu sagen pflegt : Aus den Augen / aus dem Sinn / wie vielmehr hat

man sich zu besorgen / daß diese Entlegenheit / nemblich von einer Welt zu der andern / alles in Vergessenheit stelle. Welches noch mehr zu bedencken / weilten bey jetzigen unsern Zeiten keine Annia , noch Valeria zu finden seynd / deren die letzte / als sie gefragt wurde / warumb sie nach dem Tod ihres Manns Servii nicht mehr heurathen wolte ? geantwortet : Darumb thue es ich / dann / wiewohlen mein liebster Mann Servius gestorben / so lebt er doch annoch bey mir / und wird allzeit leben. A quodam rogata , quamobrem defuncto Servio marito , nulli posthac nubere veller ? Ideo , inquit , hoc facio , quia Servius meus licet alias mortuus sit , apud me vivit , Vivetque semper : Eine schöne Antwort. Von der Annia vermeldet ebensmäßig Erasmus , daß sie ab amicis admonita , ut post defunctum priorem Maritum alteri nuberet , cum ætas esset , & integra , & forma præstantissima adhuc ; Quorum alterum præberet spem prolis , alterum promitteret amorem mutuum ? Nullo , inquit , pacto hoc factura sum ; etenim si bono viro nupsero , nolo posthac timere , ne amittam ; si vero malo , quæ me caperet dementia , ut post optimum talem admitterem ? von denen Freunden befragt worden / warumb sie nicht mehr heurathen wolle / indem sie doch noch jung und schön wäre ? wegen des Alters wurde sie noch Kinder erzeugen ; wegen der Schönheit aber ihrem Bräutigamb die Gegenlieb abgewinnen ? auf keine Weiß antwortet sie / will ich ein solche Thorheit begehen / dann eins aus diesen zweyen ist gewiß :

weiß: Solte ich mich wiederumb verheurathen / so bekomme ich entweder einen frommen oder bösen Mann / bekomme ich einen guten / so bin ich allzeit in der Furcht / er möchte vor mir sterben / und mir neue Traurigkeiten verursachen; Bekomme ich aber einen bösen / so wäre mir ein Stund tausend

Jahr in Bedenckung meines verstorbenen / so guten und lieben Manns / darzu was hätte ich vor Ursachen / daß ich nach einem guten / solte einen schlimmen nehmen? Welches ja ein groffe Thorheit vor Gott / und der Welt wäre.



### Die drey und dreyßigste Sinnreiche History.

Die falsche Lieb der Kinder gegen ihre Eltern wird an Tag gegeben.

**D**er allwissende Gott laffet zuweilen durch seine gerechte Urtheil zu / daß frangenti fidem, fides frangatur eidem, dem jenigen selbst / der andern die Treu nicht gehalten / ebenermassen die Treu gebrochen werde; und welcher sich in den Wercken der Liebe gegen den Nächsten unbarmherzig erzeiget / den thut er eben auf solche Weiß / mit welcher er mit seinem Nächsten verfahren / abstraffen / weisen Gott nichts mehrers mißfallet / als die geringe Lieb gegen dem Nächsten / absonderlich / wann solche geschieht unter den Bluts Verwandten / als zwischen Vatter und Kindern / bey welchen / wie grösser die Verbündnuß der Liebe ist / wie grösser / nach Proportion, auch die Straff seyn wird / mit welcher Gott die Ubertreter pflegt heimzusuchen / und abzustraffen. Dergleichen Exempel / so diese Warheit bekräftigen / seynd alle Bücher voll / absonderlich die ges

ringe / ja erkaltete Lieb der Kinder / gegen den Eltern betreffend. Aus tausend will ich nur eines / und zwar ein wunderliches erzehlen.

Es hatte ein Vatter zwey Töchter / diese beyde hat er verheurathet / und ehrlich ausgefertiget / weil er sie aber aus väterlicher Treu gar zu fast liebte / hat er ihnen alles / was er hatte / übergeben welches die Würckung der wahren / unverfälschten Lieb ist / nach Zeugnuß des Heil. Geists Cant. 8. Wann einer alles Gut seines Hauses umb die Liebe geben wolt / so verachte sie alles / als nichts: Si derit homo omnem substantiam domus suae pro dilectione, quasi nihil despiciet eam. Diese völlige Übergab war geschehen aus guter Meynung / die Töchter zu versorgen / und sich selbst in die Ruhe zu begeben. Aber nicht lang hernach / mußte der gute arme Tropff / mit eigenem Schaden erfahren / daß die Liebe der Kinder gegen den Eltern nur so lang währet /